

Rund Rügen, Boddengewässer und Achterwasser.

Unser Entschluss dieses Jahr in den Gewässern von Mecklenburg-Vorpommern zu segeln, wird durch die täglichen Blicke auf die Wetterkarte auf eine harte Probe gestellt.

Temperaturen von 12-15 Grad und dazu noch Regen sind nicht gerade verlockend. Zumal wir in den letzten 11 Jahren von der Sonne und Wärme in Kroatien sehr verwöhnt wurden. Zwei Tage vor unserer geplanten Abreise wechseln wir die „Winterausrüstung“ gegen leichtere Sommerkleidung, sowohl für Mannschaft und unsere WILTIN, um doch wieder Richtung Süden zu fahren.

Doch erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Am nächsten Tag ein Anruf von unseren Segelfreunden aus Bad Rothenfelde, die wir im letzten Jahr in Kroatien kennengelernt hatten. Sie haben dieses Jahr nur 3 Wochen Urlaub bekommen und möchten jetzt doch gerne mit uns nach Usedom kommen. Da wir mit Elisabeth und Karlheinz einen sehr harmonischen Urlaub verbrachten und wir ja auch noch Übung von gestern haben wird wieder umgepackt. Jetzt endgültig Richtung Nordost.

Einen festen Törnplan haben wir nicht. Lediglich der Ausgangshafen Krummin auf Usedom steht fest. Am Mittwoch, den 18. Juni geht es los. Nach 12 Stunden Autofahrt und 850 km erreichen wir um 18:30 Uhr den Naturhafen. Ein uriger aber herzlicher Hafenmeister

empfängt uns und setzt auch gleich unser Boot mittels Autokran in sein Element. Eine Stunde später rollen Elisabeth und Karlheinz mit ihrer STRACIABELLA, einer Dehler 22, auf das Hafengelände. Auch sie werden noch gekrant. Super Service. Wir stellen noch schnell den Mast, damit wir wenigstens die Kuchenbude aufbauen können. Mittlerweile ist es 21:30 Uhr. Eine Kleinigkeit zu Essen wäre jetzt nicht schlecht. In dem nahegelegenen Gartencafe „Zur Naschkatze“ bekommen wir als letzte Gäste noch eine ordentliche Portion Bratkartoffel und Bratheringe.



Der nächste Tag ist ausgefüllt mit Boot aufklaren, Einkaufen und Skipperbesprechung über den weiteren Törnverlauf. Wir wollen nicht nur Seemeilen machen, sondern uns auch die herrliche Landschaft per pedes und Fahrrad erschließen. Auch die Hansestädte und Seebäder sollen auf unserem Programm stehen. Dazu noch die vielen Geheimtipps von Segelkameraden und die Störtebeker-Festspiele in Ralswiek. Zugegeben ein umfangreiches Programm, aber als Rentner hat man ja genug Zeit. Also los geht's.



Wenn ich in dieser Ausführlichkeit die weiteren 32 Tage beschreibe, wird es doch etwas umfangreich. Ich möchte deshalb kein Reisetagebericht schreiben, sondern mich darauf beschränken, kurz auf die besuchten Häfen und Ankerbuchten einzugehen.

Sehr ungewöhnlich zunächst ist für uns das Segeln innerhalb der Fahrrinnen. Man sieht soviel Wasser und ist doch bei ungünstigem Wind gezwungen zu motoren. Doch zunächst steht der Wind günstig und wir segeln bei angenehmen West 2-3 den Peenestrom hoch bis Wolgast. Von Weitem schon ist die große Peenewerft zu sehen. Als Liegeplatz entscheiden wir uns für die Schiffswerft Horn. Zum einen hat man die Brücke schon passiert für die unabhängige Weiterfahrt am nächsten Morgen, zum anderen ist der kurze Fußweg zur Stadt von Vorteil. Auf dem Weg zum Marktplatz mit dem sehr schönen Rathaus und der wuchtigen St. Petri-Kirche sehen wir schön restaurierte Bürgerhäuser, aber auch noch viele Lücken und leerstehende Häuser.



Auf Empfehlung hin möchten wir unbedingt nach Freest. Von Einheimischen erfahren wir, dass der Yachthafen jedoch durch Dauerlieger sehr voll sein soll. Wir machen deshalb in der Super-Marina Kröslin fest und sind überrascht von den moderaten Preisen. Für 9,10 Euro wird viel Service geboten. Ein Abendspaziergang führt uns dann zum Fischereihafen nach Freest mit seiner ursprünglichen Atmosphäre. Allein das Essen im Fischrestaurant „An der Waterkant“ war den Fußmarsch wert.

Bei strahlendem Sonnenschein und Wind aus SO überqueren wir den Greifswalder Bodden. Für 2-3 Tage suchen wir uns als Stützpunkt die Marina Im Jaich in Lauterbach aus. Zunächst wandern wir den Strand entlang und durch einen herrlichen Park zum Residenzstädtchen Putbus. Wir sind beeindruckt von den großen klassizistischen, in weiß gehaltenen Bauten rings um den „Circus“.

Am nächsten Tag bringt uns die nostalgische Kleinbahn, der „Rasende Roland“, vorbei an wunderschön blühenden Klatschmohnfeldern zu dem Seebad Binz. Was die Sicht allerdings etwas trübt, sind die schwarzen Qualmwolken der Lok. Erinnerungen an die Kindheit werden wach.

Wo wir nie daran vorbeikommen auf dem Weg zurück zu unseren Booten, ist der Räucherkutter „Berta“ im alten Hafen von Lauterbach. Eine Portion Räucherfisch und ein Bier gehen immer.

Wir nutzen die Schönwetterlage aus und segeln über den Greifswalder Bodden nach Stralsund. In Sichtweite der alten „Gorch Fock I“ liegen wir an der Nordmole in unmittelbarer Nähe zur Altstadt. Es gibt hier soviel zu besichtigen, dass wir 2 Tage bleiben. Ein geführter Stadtrundgang durch diese prächtige Hafenstadt zeigt uns die wichtigsten Bauwerke aus der Zeit der Hanse. Etwas zwiespältig betrachten wir das neue Ozeaneum, ein kühn geschwungenes Gebäude, das einen faszinierenden Kontrast zu den alten Ziegelbauten darstellen soll.

Das Wetter hat sich eingetrübt und wir verlassen Stralsund Richtung Hiddensee. Gegen 14:00 Uhr wird der Himmel schwarz und es entwickelt sich mittelpträchtiges Gewitter. Lieber wäre es mir gewesen wir wären schon im sicheren Hafen. Wir wollten zuerst in Kloster anlegen, entschließen uns aber angesichts des Wetters dann doch für Vitte, Marina Langer Ort. Im nachhinein eine gute Entscheidung. Die zentrale Lage eignet sich hervorragend als Ausgangsort für ausgedehnte Wanderungen. Dazu wollen wir aber zumindest keinen Regen haben. So verschieben wir die Ausflüge und segeln am nächsten Tag bei leichtem Regen nach Ralswiek.

Schön, dass man sich im Jasmunder Bodden nicht mehr an den Tonnenstrich halten muss. Endlich wieder frei segeln. Klaus Störtebeker ruft. Wir möchten zu den Festspielen und haben Glück, es gibt noch Karten zu. Der Regen hört genau mit Beginn der Vorstellung auf. Ein tolles Spektakel, der Besuch hat sich wirklich gelohnt.



Die Sonne scheint wieder. Wind 4-5 aus West-Südwest. Herrliches Segel zurück nach Hiddensee. Jetzt ist es ideal für die verschobenen Wanderungen. Zunächst führt uns der Weg zur Neuendorfer Heide im Süden der Insel und barfuß am Sandstrand entlang zurück nach Langer Ort. Ein bleibender Eindruck hinterlässt der Weg über Kloster zum Dornbusch. Leider sind wir für eine Besichtigung des Leuchtturms zu spät dran. Von hier genießen wir den herrlichen Blick über die Ostsee. Kein Wunder, dass sich hier viele bekannte Dichter, Schauspieler und Musiker ihre schöpferische Kraft geholt haben.

Der Wind steht günstig. Heute wollen wir Kap Arkona runden. Später lässt uns der Wind leider im Stich, so dass wir das Kap unter Motor runden. Die leuchtende Steilküste und die weißen Felsen von Stubnitz sind schon sehr beeindruckend. Zum Übernachten entscheiden wir uns für Glowé. Warum dieser Hafen in einem Törnführer als „fein“ beschrieben wird, ist uns ein Rätsel. Jedenfalls stinkt es ganz ordentlich nach verfaultem Seetang.



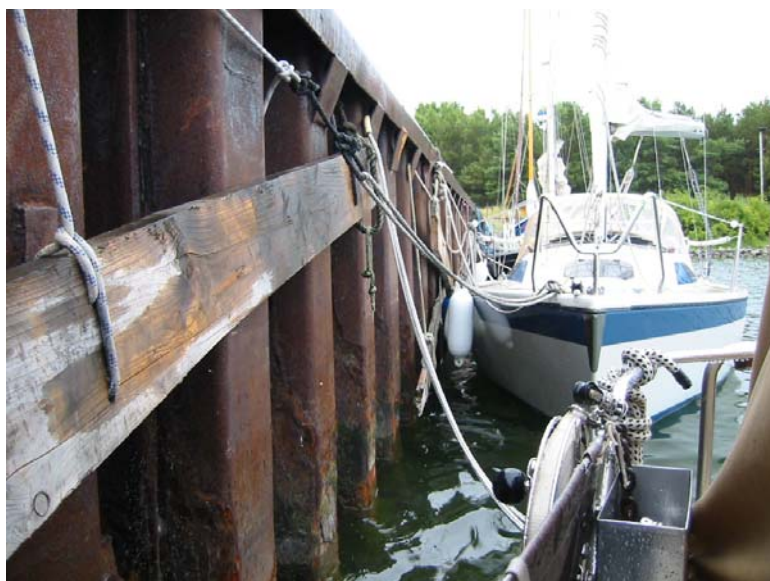
Auf der Fahrt nach Saßnitz drehen wir eine Runde durch den Hafen von Lohme. Das wäre die bessere Alternative gewesen. Vielleicht das nächste mal. Kabbelwasser bei der Einfahrt nach Saßnitz. Der vorbeifahrende Fährverkehr macht mächtig Wellen. Leider ist der Ausbau des Yachthafens immer noch in der Schwebe. Wir müssen an der Ostmole festmachen. Hier läuft ständig eine unschöne Welle entlang, deshalb liegen wir sehr unruhig. Eine andere, genauso reizvolle Sicht auf die Kreidelfelsen erhalten wir bei der Wanderung über den Hochuferweg über den Wissower Klinken nach Stubbenkammer. Wir geben uns auch noch die 480 Stufen runter zum Strand und wieder hoch. Der letzte Bus nach Saßnitz fährt gleich ab.

Der Aufbruch am nächsten Morgen wird leider etwas verzögert durch den langen Anmarsch zur Straßentankstelle. Die Arme werden vom Tragen der Kanister ganz schön lang. Sonne, Ostwind 4-5, beste Voraussetzungen für unser nächstes Ziel Seedorf. Wir sehen Binz heute mal von der Seeseite, vorbei an den Seebädern Sellin, Baabe und Göhren, runden wir den Thiessower Haken. Obwohl Seedorf nicht so ursprünglich wie noch vor einigen Jahren sein soll, gefällt es uns hier sehr gut. Die Enge und die schilfbewachsenen Ufer erinnern mich an unser Heimatrevier, das Reffenthal.

Wir überlegen, ob wir noch einen Tag bleiben sollen, aber der Wind hat etwas nachgelassen, so dass wir heute Greifswald anlegen. Aber dass er ganz einschläft, war nicht eingeplant. Also heißt es den Jockel anwerfen und den größten Teil über den Greifswalder Bodden motoren wir. Im Museumshafen ist leider kein Platz mehr. Wegen der relativen Nähe zur Altstadt machen wir im Yachtzentrum Greifswald fest. Zwar eine Marina mit Komfort, aber auch ohne besonderen Flair. Zu Fuß entdecken wir die sehr schön restaurierte Innenstadt mit dem Dom, Rathaus und den vielen gotischen Giebelhäusern.



Die „Straciabella“ bleibt noch einen weiteren Tag in Greifswald. Unser Ziel ist das am Anfang des Ryck gelegene Städtchen Wieck. In unmittelbarer Nähe zu der alten Zugbrücke machen wir an der Nordseite fest. Uns gefällt es sehr gut hier und beim Spaziergang zum Abendessen entdecken wir noch eine Varianta mit selbstgebauter Heckverlängerung. Was rein optisch gesehen der Vari nicht zum Nachteil gereicht.



Bevor wir den Greifswalder Bodden verlassen, möchten wir noch einen Abstecher zur Insel Ruden machen. Die Ansteuerung wird etwas kompliziert durch das uns einholende Gewitter. Die schlechte Sicht und die einsetzenden Böen erfordern eine genaue Navigation. Wir sind froh, als uns die flache Landzunge zumindest Schutz vor den Wellen bietet. Der Hafen von Ruden soll der Beschreibung nach idyllisch sein, aber das Liegen an der hohen Spundwand ist zumindest aus Sicht der Varianta nicht sehr aussichtsreich.

Nicht versäumen wollen wir auf unserer Weiterfahrt einen Besuch des Museums in Peenemünde. Als Ausgangshafen bietet sich hier wieder die Marina Kröslin an. Von hier hat man eine gute Fährverbindung zum Museum. Viel ist von dem Versuchsgelände nicht

mehr zu sehen, aber ein Streifzug durch das Historisch-Technische Informationszentrum lohnt sich allemal.

Vorübergehend sind wir wieder in unserem „Heimathafen“ Krummin. Der Urlaub von Karlheinz und Elisabeth ist leider schon wieder zu Ende. Der Abschied wird bei einem leckeren Abendessen im „Fischerstübchen“ in Neeberg gefeiert. Gemeinsames Fazit: Wir sind nicht zum letzten mal hier, auch wenn uns das kristallklare, warme Wasser der Adria und das Baden darin manchmal gefehlt hat.

Tina und ich wollen uns noch Zeit für das Achterwasser nehmen. Doch zunächst legen wir in dem als stilles und verschlafenes Städtchen beschriebene Lissan an. So still wird die Nacht allerdings nicht. Eine jüngere Motorbootcrew stört die Nachtruhe bis in die frühen Morgenstunden mit einem Trinkgelage.

Wir entschließen uns deshalb für den nächste Nacht zum Anker im Achterwasser. Vor Zinnowitz genießen wir die Abenddämmerung bei einem herrlichen Sonnenuntergang. Vormittags laufen wir unter Motor in den schönen Hafen von Zinnowitz ein. Originell sind die mit Sand gefüllten Schuten als Wellenbrecher. Ich befürchte nur, dass mit dem geplanten Ausbau des Hafens auch die Gemütlichkeit verloren geht. Zu Fuß besichtigen wir das Seebad mit seiner schönen Strandpromenade.



Wir genießen einen schöne Ankertag in dem einsamen Naturhafen Melle bei Loddin, segeln im Nepperminer See und Balmer See. Ein etwas eher ungewöhnlicher Liegeplatz ist für uns das Restaurantschiff in der Bucht Twelen vor Netzelkow. Eine Vielzahl von Schwalben, die ihre Nester am Schiff gebaut haben, begrüßen uns zum Frühstück. Ein kleiner Spaziergang auf der Halbinsel Gnitz weckt in uns den Wunsch diese Gegend mit dem Fahrrad zu erkunden.

Doch zunächst segeln wir noch nach Rankwitz und lassen uns Zander im Fischrestaurant am Hafen schmecken.

In Krummin mieten wir uns beim Hafenmeister Fahrräder und umrunden auf abenteuerlichem, meist nicht beschildertem Radweg den Gnitz. Von den angeblichen grünen Markierungen haben wir so gut wie keine entdeckt. Aber vielleicht sind unsere Augen auch eher an Seezeichen gewöhnt. Wir genießen herrliche Sicht von der Südspitze Gnitz auf das Achterwasser und den Peenestrom. Ein Muss war für uns auch die historische Seebrücke in Ahlbeck. Dank Auto keine allzu große Entfernung. Hier essen wir den besten Eisbecher seit langer Zeit.

Die Zeit des Abschieds naht. Am Samstag, den 19.07.08 lassen wir die WILTIN auskranen und machen uns früh am nächsten Morgen auf nach Süden - jedoch nur bis Weinheim. Es war für uns ein sehr schöner, erlebnisreicher Urlaub mit vielen neuen Eindrücken. Leider etwas zu kalt für den Sommer, aber viermal waren wir doch im Wasser zum Baden.

Reisetage: 33, gesegelt: 229 sm, motort: 42,5 sm

Tina und Wilfried Hofacker